



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Stadtgärtnerei

Margarethenpark

Vom privaten Landgut zum öffentlichen Park

Das «grüne Juwel» des Gundeldinger Quartiers

Der Margarethenpark liegt auf Binninger Boden, richtet sich aber klar zum Basler Stadtquartier Gundeldingen aus. Für das dicht bebaute «Gundeli» hat er als einzige grossflächige Parkanlage eine herausragende Bedeutung.

In den letzten Jahren wurde der Margarethenpark umfassend saniert. Wege wurden erneuert, und ein nachhaltiges Wassermanagement wurde eingebaut. Die Entwicklung des hangseitigen Parkwalds anhand gestalterischer und ökologischer Zielvorgaben wurde angestossen. Ausserdem wurde der beliebte Mammut-Spielplatz von Grund auf erneuert.

Die Geschichte des Margarethenparks reicht über 200 Jahre zurück. 1822 erwirbt Dreyerherr Karl Christian Burckhardt-Thurneysen das vor der Stadt gelegene St. Margarethengut, um sich dort ein Landhaus mit Park errichten zu lassen. Weite Teile des heutigen Parks, die Villa und die höhergelegene Promenade mit der Steinbank gehen auf diese Zeit zurück. Auch viele der mächtigen alten Bäume im Park stammen noch aus der ursprünglichen Anlage im 19. Jahrhundert. Bis heute prägen sie diesen Ort und machen ihn gemeinsam mit der grossen, offenen Rasenfläche zum «grünen Juwel» für das Quartier und die ganze Stadt.



Emanuel Trueb
Leiter Stadtgärtnerei

Der Margarethenpark in neuem Glanz

Stephan Schirl, Projektleiter Parks und Grünanlagen, Stadtgärtnerei

Der Margarethenpark ist eine beliebte und intensiv genutzte Grünanlage zwischen den Quartieren Gundeldingen und Bruderholz sowie der Gemeinde Binningen. Der hohe Nutzungsdruck und die Überalterung vieler Parkbereiche waren Anlass für eine umfassende Sanierung des Parks. Nach Jahren der Planung und der Sanierung erstrahlt der 200 Jahre alte Park in neuem Glanz.

Parkentwicklung mit Leitbild

Grundlage für die Sanierung war ein von der Stadtgärtnerei in Auftrag gegebenes Parkpflegewerk, in dem die Naturwerte, die Geschichte und die Nutzung des Margarethenparks beschrieben sind und in einem Leitbild die Stossrichtung für die zukünftige Entwicklung des Parks vorgegeben ist. Dabei ist der sorgsame Umgang mit der historischen und ökologischen Substanz ein zentrales Anliegen. Vom Leitbild ausgehend, wurde - in Rücksprache mit einer Begleitgruppe aus dem Quartier - das Sanierungsprojekt entwickelt und in mehreren Etappen umgesetzt.

Historische Elemente wie die Rundbank und die Teufelsbrücke wurden restauriert. Das Wegnetz wurde erneuert und an manchen Stellen angepasst. Der umlaufende Metallzaun wurde geflickt, und es entstand ein neuer Quelllebensraum.

Nachhaltiges Wassermanagement

Zentrum des Margarethenparks ist die rund 12000m² grosse Rasenfläche. Damit der Rasen der intensiven Nutzung standhält, muss er gut unterhalten und gewässert werden. Vor dem Umbau wurde dafür Trinkwasser verwendet. Gleichzeitig wurde das Wasser der beiden Quellen, der



Übersichtsplan Leitbild Margarethenpark. Stadtgärtnerei Basel-Stadt



Retentionstank mit 100m³ Fassungsvermögen.
Foto: Berchtold + Tosoni AG

Laufbrunnen und des Planschbeckens in die Kanalisation abgeleitet. Jetzt wird alles Wasser in einem Retentionstank neben dem Rondell gefasst und zur Bewässerung des Rasens verwendet. Die bisher dafür notwendigen 3 Millionen Liter Trinkwasser können damit eingespart werden. Es bleibt sogar Wasser übrig, das jetzt mittels Versickerung dem Grundwasser zugeführt wird.

Steinbänke von der Mittleren Brücke

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Holzpfeiler der Mittleren Rheinbrücke mit massiven Steinbänken beschwert, damit sie nicht weggespült wurden. Nach der Errichtung der heutigen Brücke wurden die Steinbänke nicht mehr gebraucht und über die Stadt verteilt. Eine Steinbank landete im Margarethenpark. Vier weitere Steinbänke, jede sieben Tonnen schwer, wurden im Zuge der Sanierungsmassnahmen aus den Langen Erlen in den Margarethenpark gebracht. Die Bänke unterstreichen den historischen Charakter des Orts und sind vor allem an heissen Sommertagen ein angenehm kühler Aufenthaltsort.



Steinsitzbänke auf der alten Rheinbrücke um 1900.
Foto: Sammlung «Verschwundenes Basel»



Neu versetzte historische Steinsitzbank im Margarethenpark.
Foto: Hansuelli Schaerer

Umfassende Kindermitwirkung



Kinderjury beurteilt verschiedene Spielplatzmodelle.
Foto: Kathrin Schulthess

Der ursprüngliche Mammut-Spielplatz wurde 2005 erstellt und war die erste Zusammenarbeit zwischen dem Kinderbüro Basel und der Stadtgärtnerei. Diese Zusammenarbeit hat sich seither bei vielen weiteren Spielplatzgestaltungen bewährt. Der Ersatz des Mammut-Spielplatzes gab Anlass für Überlegungen, wie Kindermitwirkung darüber hinaus aussehen könnte. Als Grundlage für die Spielplatzplanung wurden die Bedürfnisse der Kinder erhoben. Sie bildeten die Basis für einen Gestaltungswettbewerb zwischen verschiedenen Spielplatzbauern. Neben Entwurfsskizzen und -plänen mussten von den teilnehmenden Firmen auch Modelle eingereicht werden. Die Modelle wurden von einer Kinderjury beurteilt. Gemeinsam mit der Stadtgärtnerei wurde ein Projekt zur Realisierung ausgewählt. Im Zuge des Baus des neuen Spielplatzes konnten über 200 Kinder an Mitbautagen selbst Hand anlegen und sich so den Ort zusätzlich aneignen.



Kinder helfen beim Bau des neuen Mammut-Spielplatzes.
Foto: Dominik Plüss

Zur Geschichte des Margarethenparks

Karin Rey, Kunsthistorikerin und freie Journalistin

Vor 200 Jahren wurde der Margarethenpark vor den Toren der Stadt als privates Landgut angelegt. Ende des 19. Jahrhunderts wurde daraus ein Volkspark für Erholung, Spiel und Sport der städtischen Bevölkerung. Die Grundstruktur des Parks blieb über all die Zeit erhalten.



Margarethengut mit Villa und Kirche vor 1840. Lithografie von Amadeus Merian, Reproduktion Kantonale Denkmalpflege Basel-Landschaft

1822 erwirbt der Basler Handelsherr und Staatsmann Karl Christian Burckhardt-Thurneysen (1767-1846) das auf dem Hügel liegende Margarethengut samt umliegenden Matten und Ackerland. Auf dem Gelände nordöstlich davon lässt er, vermutlich unter Mitwirkung von Achilles Huber (1776-1860), Basler Architekt und Baumeister, 1823 einen Landschaftspark nach englischem Vorbild anlegen.

1897 verkaufen die Erben Burckhardt-Thurneysens, die Familie Von der Mühl-Merian, das Margarethengut samt Parkanlage an die Einwohnergemeinde der Stadt Basel. Die Stadtgärtnerei unter Stadtgärtner Johann Niklaus Scholer überführt die Grünanlage in einen Volkspark. Das Wegnetz wird erweitert, und der heute noch bestehende gusseiserne Zaun wird erstellt. In der Parkvilla wird eine Kaffeehalle eingerichtet.

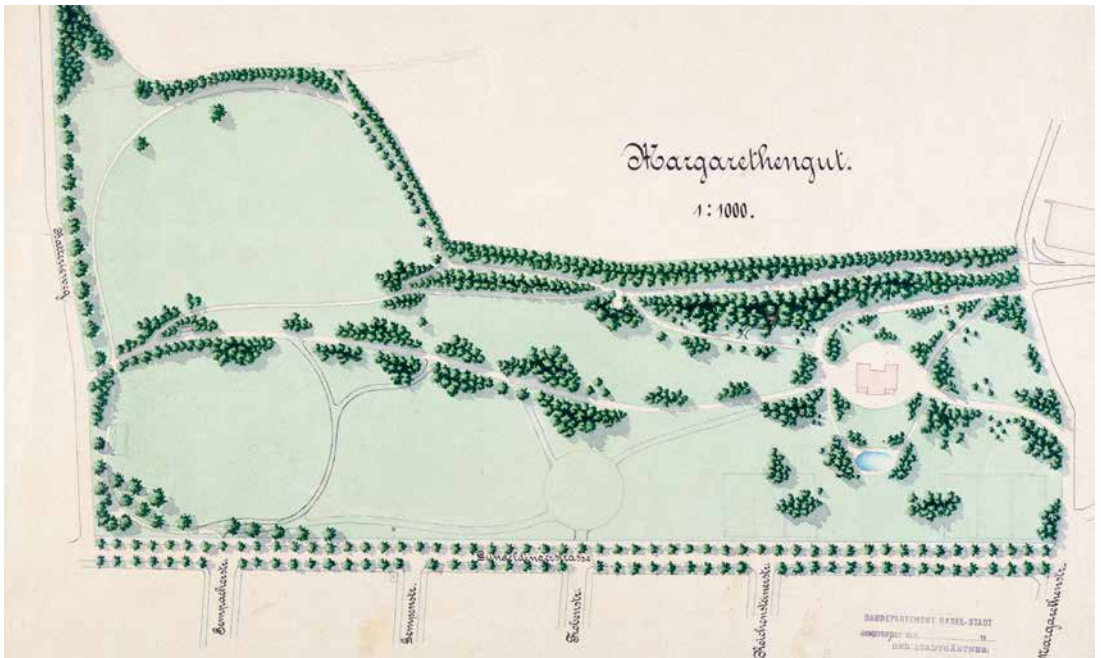
1898 wird der Turnverein Gundeldingen gegründet. Im gleichen Jahr entsteht im östlichen Teil des Parks ein Turnplatz. 1913 baut der Verein eine Turnhütte mit Garderobe und Geräteraum. 1905 bis 1916 finden hier die baselstädtischen Turntage für volkstümliche Wettkämpfe statt. Sportliche Betätigung ist von Anfang an eine wichtige Parknutzung.

1903 werden zwei - den Weiher unterhalb der Villa flankierende - Rasentennisplätze angelegt, und 1907 wird hier der Basler Lawn Tennis Club gegründet.

1909 entsteht in Fortsetzung der Frobenstrasse das Lindenrondell mit Anbindung an das Wegnetz für die Veranstaltung von Konzerten.



Eishockey-Länderspiel auf der Kunsteisbahn, 1937. Foto: Staatsarchiv Basel-Stadt



Gestaltungsplan des Stadtgärtners Johann Niklaus Scholer, 1897. Staatsarchiv Basel-Stadt

1932 zieht Radio Basel in die Villa im Margarethenpark ein. Nach seinem Umzug 1940 aufs Bruderholz ziehen zwei Kindergärten ein.

1933 wird nach Plänen des Architekten Richard Calini die erste Kunsteisbahn Basels errichtet, wodurch ein beträchtlicher Teil der Parkanlage überbaut wird. Die Zuschauertribünen haben eine Kapazität von 15 000 Personen. Auch viele Länderspiele - inklusive der Eishockey-WM 1939 - werden hier ausgetragen. Bis 2002 bleibt die Kunsteisbahn Margarethen das Heimstadion des EHC Basel.

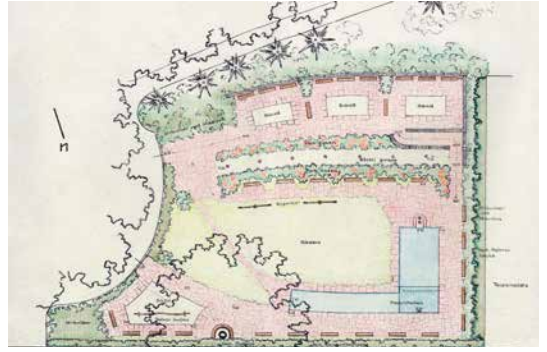
1934 findet einer der blutigsten Kriminalfälle der Schweiz im Margarethenpark sein Ende. Zwei arbeitslose junge Männer überfallen zunächst eine Bank in Stuttgart und dann die Wever-Bank in Basel. Beim Überfall und auf der mehrtägigen Flucht erschossen sie insgesamt fünf Personen. Schliesslich verstecken sie sich im Margarethenpark, wo sie sich in Anbetracht der Ausweglosigkeit ihrer Situation das Leben nehmen.



Spielende Kinder auf dem Turnplatz im östlichen Parkteil, ca. 1938. Foto: Staatsarchiv Basel-Stadt



Seilspringen im Margarethenpark, 1960.
Foto: Paul und Esther Merkle



Plan des Stadtgärtners Richard Arioli für einen Kinderspielplatz beim Rondell, 1942. Stadtgärtnerei Basel-Stadt

1945 entsteht neben dem Lindenrondell ein attraktiver Kleinkinderspielplatz nach Plänen des Stadtgärtners Richard Arioli. Er bot erstmalig ein Planschbecken, eine Spielwiese, Sandspielplätze, zwei «Gigampfi» und eine Bahn zum «Böckligumpen».

1955 wird der Lorelei-Brunnen, gestaltet durch den Bildhauer Peter Moilliet, eingeweiht.

1969-1983 werden eine Eissporthalle und ein zusätzliches Garderobengebäude im Park gebaut.



Winter im Margarethenpark.
Foto: Serge Hasenboehler



Villa im Margarethenpark. Foto: Robert Adam

Natur(werte) im Margarethenpark

Martin Frei, Biologe

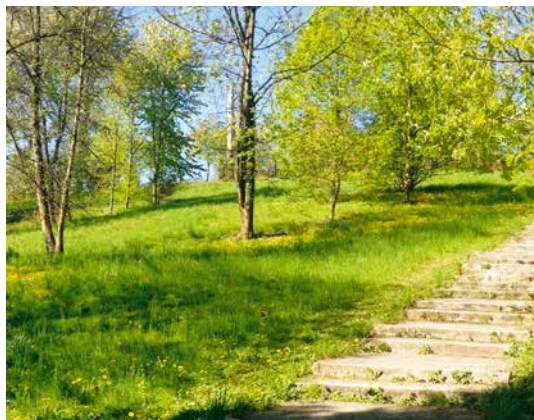
Der Margarethenpark liegt am Übergang zwischen der landwirtschaftlich geprägten Hochfläche des Bruderholz und der dicht bebauten Ebene des Gundeldinger Quartiers. Waldbereiche und offene Flächen wechseln sich ab und umfassen einige herausragende Naturwerte.

Naturräumliche Eigenheiten

Der Margarethenpark ist stark durch die natürliche Topografie geprägt. Der ebene Bereich liegt auf dem Niveau der eiszeitlichen Niederterrasse. Gegen den Hang erhebt sich die lössbedeckte Hochterrasse, deren zu Nagelfluh verkitteter Rheinschotter bei der Teufelsbrücke und im Bereich des angeschnittenen Hangs bei der Kunsteisbahn stellenweise zu Tage tritt. Diese topografische Gliederung bestimmt in hohem Masse die Intensität der Freizeitnutzungen und damit auch die Entwicklung der Naturwerte. Während der untere ebene Parkbereich vor allem für Sport und Spiel zur Verfügung steht, bieten die Hanglagen ruhigere Aufenthalte und Rückzugsorte für Mensch und Tier. Dank der Hangfusslage und der Nordexposition bleibt es im Margarethenpark auch an heissen Sommertagen angenehm kühl.

Wald- und Parkbäume

War der Margarethenpark zur Zeit seiner Entstehung noch durch einen Wechsel von Wiesen und Baumgruppen geprägt, so sind die steileren Abschnitte in der Zwischenzeit über weite Strecken waldartig verwachsen. Dem tiefgründigen lehmigen Standort entsprechend, dominieren vor allem Spitz- und Bergahorn, Sommerlinde sowie am Hangfuss auch Buche und Hagebuche. Die alten Hagebuchen oberhalb der Villa erreichen Wuchshöhen von über 30 Metern und zählen zu den grössten Individuen ihrer Art in der Region. Im Umkreis der Villa und entlang der grösseren Wege stossen wir wiederholt auf mächtige Platanen, Zedern und Rosskastanien, die den natürlichen Baumbestand ergänzen und bereichern.



Waldbereiche und offene Flächen wechseln sich ab.
Foto: Stadtgärtnerei Basel-Stadt

Ein Parkwald mit vielen Gesichtern

Der Parkwald ist ein wichtiger Korridor für Säuger wie den Dachs sowie zahlreiche siedlungstypische Brutvögel. Seit einigen Jahren wird mit gezielten forstlichen Eingriffen und Nachpflanzungen versucht, den Hangwald zu einem strukturreichen Parkwald weiterzuentwickeln. Dabei werden unterschiedliche Waldbilder angestrebt, von dichten, mehrschichtigen Beständen bis hin zu aufgelockerten Waldpartien mit krautigem Unterwuchs. Entlang der sonnenexponierten oberen Hangkante wird der Eichensaum mit seinen teils 150- bis 200-jährigen Eichenrelikten durch Nachpflanzungen von Jungeichen und Edelkastanien gestärkt. Abgestorbene Altbäume bleiben stehen und bieten Spechten und totholzbewohnenden Käfern einen Lebensraum. Das bei der Pflege anfallende Stammholz wird wo immer möglich zur Nutzungslenkung und als verrottende Habitatstrukturen für Kleintiere wie Igel, Blindschleiche und Erdkröte im Wald belassen.



Historische Brunnstube mit neu angelegter Quellflur.
Foto: Stadtgärtnerei Basel-Stadt



Waldwiesen mit Kerbel und Gold-Hahnenfuss.
Foto: Robert Adam

Waldwiesen und Waldsäume

Bereits in den späten 1980er-Jahren hat die Stadtgärtnerei damit begonnen, die bis dahin intensive Rasenpflege in einzelnen Bereichen zu extensivieren. So entstanden die verwunschenen Waldwiesen in der Umgebung der Villa und später auch verschiedene Waldsäume, etwa am Hangfuss bei der Kunsteisbahn. Dem schattig-feuchten Standort entsprechend, ist die Vegetation von typischen Wald- und Saumpflanzen wie Schlüsselblume, Baumtropf, Kerbel und Gold-Hahnenfuss geprägt, die vor allem im Frühling weisse und gelbe Farbakzente in den Park zaubern.

Im Reich der Quellen

Der Abhang im Margarethenpark ist reich an Quellbauwerken, die von der Bedeutung der Quellen für die historische Wasserversorgung der Stadt Basel zeugen. Zwei der drei noch vorhandenen Parkquellen sind gefasst, darunter auch die kürzlich revitalisierte Quelle mit der historischen Brunnstube oberhalb der Villa. Nachdem das Quellwasser während Jahrzehnten ungenutzt in der Kanalisation verschwand, fliesst es nun in ein kurzes Gerinne am Wegrand, wo sich eine bepflanzte Quellflur mit typischer Quellvegetation erstreckt. Das kühle, saubere Quellwasser in der dunklen Brunnstube bleibt weiterhin verborgener Lebensraum eines blassen, fast durchsichtigen, blinden Höhlentiers, des Höhlenflohkrebses.

